

Zeitung für Wehrbau, Wohnbau und Städtebau

Der Burgwart

Zeitung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen

Herausgeber: Professor Bodo Ehardt, Architekt, Berlin-Grünwald

Burgverlag, G. m. b. H., Berlin-Grünwald

29. Jahrgang 1928 Der Burgwart erscheint sechsmal jährlich / Bezugspreis 1,50 Mark für den Bogen
Mitglieder der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen erhalten den Burgwart unentgeltlich Nummer 5/6

Die Stadtbefestigungen von Koblenz von der Römerzeit bis ins XX. Jahrhundert.¹⁾

Von Museumsdirektor Adam Günther und Dr. med. Fritz Michel.

I. Das römische Koblenz. (Von Museumsdirektor A. Günther.)

Koblenz und Andernach, die beiden wichtigen End- und Stützpunkte des durch die neuere Forschung und die Beobachtungen bei den großen Erdbewegungs- und Abtragsarbeiten als einem der bedeutendsten Verkehrs- und Mittelpunkte im Völkerleben aller Zeiten und in der Kriegsgeschichte seit Cäsars Zeit durch die zahlreichen Stromübergänge und Ereignisse bekannten Neuwieder Beckens, ist uns aus der antiken Literatur und Geschichte nur sehr wenig berichtet, und ihren tatsächlichen Bestand und ihre Bedeutung haben wir nur durch die Bodenforschung kennengelernt. War Koblenz als Römerstadt früher noch weniger bekannt als Andernach, so treten auch seine Bodenfunde gegen dieses an Zahl und Reichthum zurück. Für Koblenz begann schon damals seine Leidensgeschichte als Festungsstadt, die nunmehr in ununterbrochenem Verlauf bis zum Schluß des 19. Jahrhunderts andauerte und jeden Aufschwung und jede Ausdehnung der Stadt verhinderte. An der jedenfalls schon sehr lange vor der Römerzeit vorhandenen großen Heer- und Völkerstraße des Rheintals gelegen, fiel ihm die Deckung des Mosellüberganges zu, und es entstand hier eines der zahlreichen von Drusus zum Schutze der Rheingrenze errichteten Erdkastelle, das nach seiner Lage bei dem Zusammenfluß von Mosel und Rhein den Namen Confluentes erhielt. Zur Zeit des Tiberius mag dieses schon durch ein Steinkastell ersetzt worden sein, worauf verschiedene bei Ausbachtungsarbeiten im Innern der Altstadt gemachte Beobachtungen schließen lassen können, um dann, nach den sehr wahrscheinlichen Beschädigungen und Zerstörungen des Chattenkrieges, des Bataveraufstandes usw., nach der Anlage des domitianischen Limes (um 85 n. Chr.) auf der rechten Rheinseite vorübergehend seine militärische Bedeutung zu verlieren und eine offene Stadt zu werden. Gerade die Zeit von der Wende des I. zum II. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des III. Jahrhunderts scheint nach den verschiedenen auf dem Gebiet der Altstadt, in den Pfahlrosten der Römerbrücke über die Mosel und in dem Tempelbezirk des Stadtwaldes gemachten Funden reicher in lothringischem Kalkstein ausgeführter Skulpturreste eine Zeit der Blüte für Koblenz gewesen zu sein.

Das wurde anders, als zum erstenmal der Limes, um 260 n. Chr., dem Ansturm der germanischen Völker unterlag und ihre Scharen im ersten Siegesrausche sich über das linke Rheinufer ergossen und selbst die Hauptstadt Trier in den Zerstörungsturm einschlossen. Für Koblenz ergeben sich die Spuren dieses Zuges aus den an den verschiedenen Stellen der Altstadt aufgefundenen Brand- und Wiederaufbauresten. Dieser große Germaneneinfall hatte aber zur Folge, daß nunmehr zum Schutze der Rheingrenze an Stelle der alten Drususkastelle eine Reihe von mit Mauern und Türmen umwehrter Festungsstädte auf dem linken Stromufer errichtet wurde, unter denen sich auch Koblenz und Andernach, als die wichtigen Stützpunkte des in seiner wirtschaftlichen und militärischen Bedeutung von den Römern erkannten und in den Schutz des Limes einbezogenen Neuwieder Beckens befanden. Die Not der Zeit zwang zur schleunigsten Durchführung der neuen Befestigungsanlagen, damit aber auch zur größten Ersparnis an Ausdehnung und an dem dazu erforderlichen Material. So wurden denn beide Städte in ihrem bisherigen Umfange sehr beschränkt, Andernach auf etwa 6 ha, Koblenz auf etwa 5,80 ha. Wie in den Größenverhältnissen, so herrscht auch in der Technik der Befestigung und in der Anlage der Türme große Übereinstimmung bei beiden Städten. Während aber

¹⁾ Aus Anlaß der Burgenfahrt an den Rhein 1928.